

DREIUNDDDREISSIG SOMMER VOLLER KLANG:



DIE KLAVIER-TRADITION DES VERBIER FESTIVALS

Die Ausgabe 2026: Ein Rekordjahr in den Alpen

Für 18 Tage wurde der Schweizer Skiort Verbier in diesem Sommer wieder einmal zu einer der ersten Adressen der klassischen Musik. Die 33. Ausgabe des Festivals, die vom 16. Juli bis 2. August lief, brachte 236 Konzerte, 50.000 verkaufte Tickets und stellte Berichten zufolge einen neuen Kassenrekord auf – und all das in einem Dorf mit weniger als 3.000 festen Einwohnern, in dem sich über Nacht 45.000 Besucher einfanden. Die Sensation hieß Yunchan Lim, der 22-jährige südkoreanische Pianist, dessen Solo-Recital – mit Schuberts „Gasteiner“-Sonate neben einer atemlosen Folge dreier Skrjabin-Sonaten – drei Vorhänge und eine andächtige Rachmaninow-Zugabe hervorrief. Simon Rattle kehrte zurück, um das Verbier Festival Orchestra durch Bartóks Oper *Herzog Blaubarts Burg* zu führen, und in täglichen, kostenlosen Meisterkursen konnte man erneut Pianisten wie Richard Goode und András Schiff dabei begleiten, wie sie ihr Wissen an die nächste Generation weitergaben. Zum Abschluss begeisterte Alexandre Kantorow das Publikum mit Tschaikowskys selten gespieltem zweitem Klavierkonzert, gefolgt von einem elektrisierenden Prokofjew-Finale. In fast jeder Hinsicht gab es Verbier vom Feinsten – und um zu verstehen, warum, muss man 33 Jahre zurückblicken.

Ein Lebenswerk, aufgebaut auf einer unwahrscheinlichen Idee

1991 kam der aus Stockholm stammende ehemalige Künstleragent Martin T:son Engstroem, der einst mit Dirigenten wie Herbert von Karajan zusammengearbeitet hatte, zu der Erkenntnis, dass die Zukunft der klassischen Musik auch davon abhängt, dass sich Legenden und Newcomer auf einer Bühne begegnen. Bis 1994 war aus dieser Idee das Verbier Festival & Academy entstanden – wobei die Academy nie ein Anhängsel sein sollte, sondern von Anfang an den eigentlichen Kern des Ganzen bildete. Zubin Mehta war es, der 1994 das allererste Festival-Konzert dirigierte, und drei Jahrzehnte später kehrte er zurück, um das 30-jähriges Jubiläum zu eröffnen.

Was Verbier von Festivals wie dem von Yehudi Menuhin gegründeten Gstaad Festival unterscheidet (das dieses Jahr seinen 70. Geburtstag



FOTO: LAUREN PASCHE

Martha Argerich und Micha Maisky



FOTO: ANNE DU CHASTEL

Evgeny Kissin und András Schiff

feiert), ist, dass die Künstler dort meist für mehrere Tage bleiben, anstatt für einen einzigen Auftritt einzufliegen, und dass sie Kammermusikprogramme erarbeiten, die sie nirgendwo sonst je gespielt haben. Über drei Jahrzehnte hinweg hat diese Philosophie ein Ökosystem entstehen lassen: das Verbier Festival Junior Orchestra (15- bis 18-Jährige), das Verbier Festival Orchestra (gegründet 2000 als Ausbildungsstätte für junge Musiker und Dirigenten), das Verbier Festival Chamber Orchestra – das professionelle, auf Tournee gehende Orchester und globale Botschafter des Festivals, besetzt mit ehemaligen VFO-Mitgliedern – sowie eine Academy, die Solisten und Kammermusiker statt Orchestermusiker ausbildet und bislang über 2.000 Künstler gefördert hat, u. a. mit Absolventen bei den Berliner und Wiener Philharmonikern.

Auch die Geografie spielt eine Rolle: Das kleine, zu Fuß erschließbare Alpendorf bringt Proben, Meisterkurse und Konzerte auf kurzer Distanz zusammen und ermöglicht ein Gemeinschaftsgefühl, das dadurch bestärkt wird, dass man Mischa Maisky oder Lucas Debargue durchaus auch mal im Supermarkt begegnen kann. Dank dieser Vertrautheit hat Engstroem ein besonderes Gespür dafür entwickelt, Konstellationen zu schmieden, die andernorts undenkbar wären – etwa selten aufeinandertreffende Titanen dazu zu bewegen, sich ein oder zwei Klaviere zu teilen. Der Coup dieses Jahres war das Traumdio Evgeny Kissin und András Schiff, deren gemeinsames Programm sich an Kissins Soloabend anschloss – die Begegnung zweier der eigenwilligsten und gewaltigsten Stimmen des Klaviers. Engstroem gelingen Kunststücke wie dieses seit frühesten Festival-Tagen immer wieder, und es bleibt das sicherste Zeichen dafür, dass Verbier selbst sein erfahrenstes Publikum noch zu überraschen weiß.

Das Klavier im Mittelpunkt

Wenn es ein Instrument gibt, anhand dessen man die Geschichte des Verbier Festival am besten erzählen kann, dann ist es das Klavier. Schon beim ersten Festival 1994 war Martha Argerich eine Titanin,

wurde im Lauf der Jahre zu einer Art Schutzheiligen – und tritt auch 2026 noch immer dort auf. Die 2000er-Jahre brachten 2005 eine Recital-Reihe, in der Garrick Ohlsson neben Piotr Anderszewski den vollständigen Zyklus der Beethoven-Sonaten spielte.

2009 kam es zu Verbiers meistzitiertem symbolischem Moment: Martha Argerich teilte sich das Programm mit einer jungen, aufstrebenden chinesisch-amerikanischen Pianistin namens Yuja Wang, deren blendende Zugabe bereits erahnen ließ, zu welchem Stern sie aufsteigen würde – Veteranin und Newcomerin auf einem Programmzettel: Verbiers Ethos im Kleinen.

Andere Namen sind fest in die Identität des Festivals eingewoben. Evgeny Kissin ist immer wieder zurückgekehrt, u. a. für einen denkwürdigen Auftritt an der Seite der Sopranistin Renée Fleming zum 30-jährigen Jubiläum. Nikolai Lugansky, gerühmt für die Aufrichtigkeit und Klarheit seines Spiels, debütierte 2006 und ist zwei Jahrzehnte später noch immer fester Bestandteil der Gästeliste. Khatia Buniatishvili, bekannt für die Intensität ihres Klangs, ist seit ihrem Debüt zum Liszt-Jubiläum 2011 regelmäßig zu Gast und kehrte 2026 mit einem Programm mit Werken von Bach bis Satie zurück. András Schiff, ebenso verehrt als Lehrer wie als Pianist, prägt seit Langem das Meisterkursangebot des Festivals.

Yuja Wang stand 2023 im Zentrum der Gala zum 30. Jubiläum und bestritt mit Rachmaninow das Eröffnungskonzert, an dem auch Zubin Mehta beteiligt war. Jenes Jubiläumsjahr vereinte zudem Yefim Bronfman, Maria João Pires, Mikhail Pletnev, Richard Goode, den Jazzpianisten Brad Mehldau und die damals 14-jährige Ausnahmebegabung Tso Tseng-Ming. In Verbier wartet man nicht, bis sich ein Talent voll entfaltet hat – das Festival gründet seinen Ruf auch darauf, es als Erster erkannt zu haben.

Die neuen Superstars

Diese Wette zahlt sich immer wieder aus. Yunchan Lim, der nach seinem Sieg beim Van-Cliburn-Wettbewerb 2022 – ein Auftritt, der inzwischen fast 20 Millionen Mal online angesehen wurde – berühmt



FOTO: ANNE DU CHÂTEL

Yunchan Lim



FESTIVAL

FOTO: NICOLAS BRODARD

Kirill Gerstein, Simon Rattle und das Verbier Festival Orchestra

wurde, ist zum meistdiskutierten jungen Pianisten der klassischen Musik avanciert und füllt Säle mit 1.400 Plätzen so locker, als gehöre er schon seit Langem zu den etablierten Stars. Neben seinem Solo-Auftritt hat sich Lim mit dem Geiger Daniel Lozakovich und anderen Musikern für ein selten gespieltes Medtner-Klavierquintett zusammengetan, das derart begeistert aufgenommen wurde, dass der Schluss als Zugabe wiederholt werden musste. Desweiteren spielte Lim Mozarts Konzert für zwei Klaviere mit seinem früheren Lehrer Minsoo Sohn.

Der 29-jährige Alexandre Kantorow hat sich vom vielversprechenden Neuling zum verlässlichen Headliner entwickelt. Seit seinem Sieg beim Tschaikowsky-Wettbewerb 2019 als Spezialist für russisches Repertoire gehandelt, beschloss er das diesjährige Festival mit dem Dirigenten Vassily Petrenko in einer Darbietung, die als kraftvoll, prägnant und präzise beschrieben wurde, gefolgt von Prokofjews *Romeo und Julia* in einer elektrifizierenden Darbietung. Kantorow trat zudem gemeinsam mit Martha Argerich auf und war in einem Solo-Recital mit Chopin, Beethoven und Medtner zu hören.

Bruce Liu, Teil der jüngsten Welle, die neben Kissin, Argerich und Kantorow durch das Programm wogt, erntete besonderes Lob für seine Präzision – zunächst in einem Soloabend, der von Bach über Liszt und Chopin bis zu Mompou und Albéniz reichte, gefolgt von einer mitreißenden Interpretation von Prokofjews drittem Klavierkonzert mit dem Junior Orchestra unter James Gaffigan. Zusammen bilden diese Pianisten eine lebendige Ahnenreihe: Argerich als Ikone der Gründerjahre, Wang als ihre Nachfolgerin von 2009 und Fackelträgerin von 2023, Kissin und Lugansky als über Jahrzehnte verlässliche Konstanten, und schließlich Lim und Liu als jüngste Phänomene, die die Tradition weitertragen.

Jenseits des Klaviers

Die Ausgabe 2026 bot zudem den Cellisten Kian Soltani, der mit dem Shiraz Ensemble persische Musik aufführte, sowie das

Rolando Luna Trio, das den Geist des Buena Vista Social Club in die Alpen brachte – Erinnerungen daran, dass Verbiers Reichweite weit über das klassische Konzertsaalrepertoire hinausgeht.

Ein Blick nach vorn: Ein zweites Zuhause in China

Im Januar und Februar 2026 verließ das Festival erstmals die Grenzen der Schweiz und lancierte das erste Verbier Festival Shenzhen – eine zehntägige Winterausgabe unter dem Motto „Sommer in Verbier, Winter in Shenzhen“. Zu Gast in der Shenzhen Concert Hall und dem neuen Longgang International Arts Center, zog die Veranstaltung über 23.000 Besucher zu 24 Konzerten und sieben Meisterkursen an, mit Yuja Wang, Lang Lang, Mikhaïl Pletnev, Janine Jansen, Joshua Bell und Bryn Terfel, während das Verbier Festival Chamber Orchestra unter Gábor Takács-Nagy als Residenzorchester fungierte.

China ist zu einem der größten Märkte für westliche klassische Musik geworden – schätzungsweise 36 Millionen chinesische Kinder lernen Klavier –, doch Festivals von Verbiers Format sind nach wie vor selten. Festival-Gründer Engstroem: „Es wird Zeit, dass wir den Menschen dort begegnen, wo sie sind.“ Shenzhen hat sich für drei aufeinanderfolgende Jahre verpflichtet, und die Ausgabe 2027 ist bereits in vergleichbarem Umfang bestätigt.

Ein Dorf, das seinem Glauben treu bleibt

33 Jahre später bleibt Verbiers Formel denkbar einfach: Man versammle die versiertesten Musiker der Welt neben jenen, die die nächste Generation prägen werden, und überlasse den Rest den Bergen. Ein ausverkaufter Saal, der für einen 22-Jährigen den Atem anhält, und eine Kasse, die soeben ihren eigenen Rekord gebrochen hat, deuten darauf hin, dass diese Formel noch immer nicht ihre magische Kraft verloren hat.

PATRICK JOVELL